

Erdmännchen

Zooschule Hannover
Adenauerallee 3, 30175 Hannover
Tel: (0511) 28074 - 125
Fax: (0511) 28074 - 126
E-mail: zooschule@zoo-hannover.de
Internet: www.zooschule-hannover.de



Systematische Stellung:

Klasse: Säugetiere (Mammalia)
Ordnung: Raubtiere (Carnivora)
Familie: Mangusten (Herpestidae)
Art: Erdmännchen (*Suricata suricatta*)
Desmarest, 1804
3 Unterarten sind ausgewiesen

Daten:

Kopfrumpflänge : ca. 30 cm
Schwanzlänge: ca. 22 cm
Körpergewicht : ca. 750 gr
Lebensalter : ca. 12 Jahre im Zoo

Anatomische und morphologische Besonderheiten

Erdmännchen gehören zu den kleinen Mangusten. Obwohl sie niedlich aussehen, sind es dennoch echte Raubtiere.

Der Unterleib der schlanken Tiere ist etwas kräftiger als der Oberkörper. Die Weibchen sind etwas schwerer als die Männchen. Das Fell ist bei beiden Geschlechtern gleich gefärbt. Es ist am Rücken graubraun und weist acht bis zehn auffällige dunkelbraune Querbänder auf, die manchmal auch verwaschen sein können. Das Fell auf der Bauchseite ist weißgrau und weniger dicht. Die Färbung ist je nach Unterart etwas verschieden. Die Schwanzspitze und die Ohren sind schwarz.

Der Schwanz ist lang und sehr schlank.

Der rundlich, breite Kopf besitzt auffällig große Augenhöhlen, was durch schwarze Augenkreise noch verstärkt wird. Die Augen selbst sind dagegen klein.

Die Schnauze ist nicht sehr lang und vorne zugespitzt. Sie ist mit einem ausgedehnten Sinnesepithel besetzt. Das Geruchs- und das Sehvermögen ist stark ausgeprägt. Die Tiere besitzen 36 Zähne. Die Zahnformel lautet: $3/3 \ 1/1 \ 3/3 \ 2/2$. Sie zeigen Anpassungen an die Insektennahrung.

Die Ohren sind klein und halbmondförmig. Der Gehörgang kann – zum Beispiel während des Grabens – durch die Verstellung eines deckelartigen Knorpellappens verschlossen werden, sodass kein Sand in den Gehörgang gelangt.

Die Vorder- und Hinterfüße sind mit je vier krallenbewehrten Zehen versehen. An den Vorderbeinen sind diese 15 Millimeter lang, an den Hinterbeinen 8 Millimeter. Sie sind nicht einziehbar. Es sind die wichtigsten Werkzeuge beim Scharren und Graben.

Analdrüsen münden in eine Hauttasche an der Analöffnung, weitere an den äußeren Geschlechtsorganen. Damit sondern die Tiere Duftstoffe zur Reviermarkierung ab. Sie dienen auch zur Identifikation von Gruppenmitgliedern und Geschlechtspartnern.

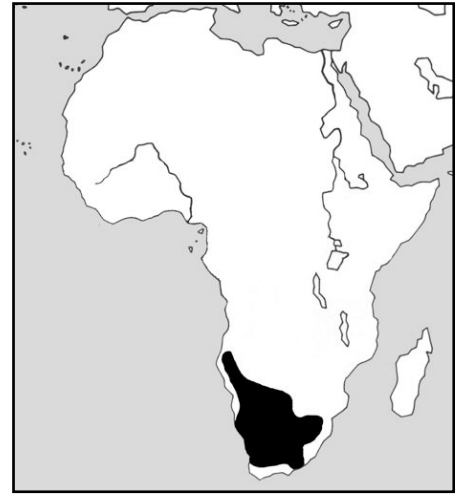
Verbreitungsgebiet

Weit verbreitet in der Republik Südafrika, Namibia, Angola und Botswana.

Biotop

Freiland Offene Trockengebiete und Savannen. Wüsten, Wälder und bergiges Gelände werden vermieden. Harte bis steiniger Untergründe werden bevorzugt.

Zoo Werden in zwei Gehegen halten, die über das Warmhaus verbunden werden können. Dieses ist nach unten hin besonders gesichert und von Mauern umgeben. Hauptbestandteil ist eine tiefgründige Lehmschicht, in der die Tiere Gänge graben und Felsnachbildungen, auf denen die Tiere Ausschau nach potentiellen Feinden halten.



Nahrung

Freiland: Karnivore Nahrungsoportunisten. Gefressen werden vor allem Insekten (hauptsächlich Käfer- und Schmetterlingslarven), selten Wirbeltiere (Reptilien, Amphibien, Vögel), aber auch Mäuse nach denen sie im Boden scharren. Unverdauliche Speisereste werden ausgewürgt.

Zoo: Täglich werden Mehlwürmer, Eintagsküken, kleine Säuger verfüttert. Zusätzlich werden Weichvogelfutter und Obst gegeben.

Jungtierentwicklung

Die Tragzeit beträgt etwa elf Wochen. Die Weibchen können so im einem Jahr bis zu dreimal werfen. Innerhalb einer Gruppe können mehrere Weibchen gleichzeitig Nachwuchs haben, oft ist dies jedoch nur bei dem ranghöchsten Weibchen der Fall. Ein Wurf besteht meist aus zwei bis vier Jungtieren. Es sind Nesthocker, die in Höhlen geboren werden. Bei der Geburt haben sie ein Gewicht von 25 – 36 Gramm. Sie werden blind und mit geschlossenen Ohren geboren. Die Augen öffnen sich nach zwölf bis vierzehn Tagen, die Ohren nach zehn. Der Nachwuchs wird acht bis zwölf Wochen lang gesäugt. Anfangs gibt die Mutter den Jungen noch Hilfestellung. Sie wärmt die spärlich behaarten Jungen in dem sie sich über sie beugt. Mit sechs Wochen bekommen sie das erste Mal feste Nahrung von der Mutter. Alle Gruppenmitglieder füttern und bewachen die Jungtiere. Nach sieben bis neun Wochen sind sie erwachsen und schon relativ selbstständig. Die Geschlechtsreife erlangen sie mit etwa einem Jahr. Nachwuchs wird zu jeder Jahreszeit beobachtet.

Verhaltensweisen

Erdmännchen sind sehr gesellige Tiere, sie leben in individualisierten Verbänden von rund 10 – 30 Tieren. Man nimmt deutlich wahr, wie sie in ständigem Stimmkontakt miteinander kommunizieren. Sie sind äußerst futterneidisch, selbst wenn vollkommen gesättigt, werden sie durch den Anblick essender Artgenossen gelockt, ihnen die Nahrung streitig zu machen. Um eigenes Eigentum zu schützen, drehen sie sich entweder ganz schnell um sich selbst oder setzen sich einfach auf ihre Nahrung. Sie halten sich immer in der Nähe des Baus auf und scharren dort nach Nahrung. Wenn sie in der nahen Umgebung nichts mehr finden, ziehen sie ein bis zwei Kilometer weiter und suchen

nach Möglichkeit einen schon fertig gestellten neuen Bau. Sie können mit ihren Krallen selbst bis drei Meter tief graben, überlassen dies aber meist den Erdhörnchen mit denen sie sich oft einen Bau teilen. Selbst wenn sie große Teile des Baus für sich in Anspruch nehmen, gibt es keinen Streit mit anderen Mitbewohnern. Früh morgens sonnen sie sich ganz aufgerichtet auf ihren Hinterbeinen. Ganz auf ihre Zehenspitzen stellen sie sich nur um nach potentieller Gefahr (z.B. Geiern) Ausschau zu halten. Ein Tier aus der Gruppe wacht immer, während alle anderen z.B. scharren oder in der Sonne sitzen.erspähnen sie eine Gefahr, geben sie einen schrillen Warnschrei von sich und innerhalb kürzester Zeit verschwinden alle Tiere in ihren Bau. Sie schlafen in Gruppen, was vor Wärmeverlusten schützt. Erdmännchen sind sehr reinliche Tiere. Auch wenn es kein Putzritual gibt, reinigen sie sich oft gegenseitig. Zum Urinieren benutzen meist mehrere Tiere die gleiche Stelle.

Besondere Hinweise

Erdmännchen spielen in ihrem Lebensraum eine wichtige ökologische Rolle bei der Regulierung von Insekten- und Kleinsäugerpopulationen.

Laut dem Washingtoner Artenschutzabkommen besteht keine unmittelbare Bedrohung für die Erdmännchen.

Eine ältere Bezeichnung für das Erdmännchen ist Scharrtier.

Bearbeitung Erwin Bastian (2010)